

setzt dann bald die Hauptarbeit ein, nach einem für die Gesamtausführung bereits damals festgelegten Plan.

Die Arbeit verrät überall ein ruhiges, sachliches, wohl begründetes Urteil und verdient die ungeteilte dankbare Anerkennung aller Fachgenossen — nicht zuletzt wegen der zahlreichen Abbildungen und der ausführlichen Indices, die das Studium des Buches bedeutsam erleichtern.

Zu S. 56, Anm 131 : der Bericht über die Untersuchungen zum *terminus post quem* der berühmten Hs. Patmos 266 würde nach den Untersuchungen von Juan Mateos, die Mango noch nicht kennen konnte, wohl wieder etwas günstiger für die Ansicht von Hippolyte Delehay e ausfallen.

H. Engberding

Dumbarton Oaks Papers 16 (1962) und 17 (1963). Washington. je \$ 12.00.

1. Philip Grierson untersucht in eindringendem Quellenstudium die Lage der Gräber von byzantinischen Kaisern und Kaiserverwandten in Agioi Apostoloi (das Mausoleum Konstantins mit drei Etagen, das Mausoleum Justinians mit vier Gruppen und die beiden «Stoai») (S. 1-38). S. 38-63 überprüft er — unter Heranziehung einer bisher übersehenen, aber nicht immer zuverlässigen Quelle, des *Chronicum Altinum*, — die Todesdaten der Kaiser. — Harry A. Wolfson geht (S. 65-93) der Ansicht von einem den Himmelskörpern innewohnenden Lebensprinzip nach, die von Aristoteles bis auf Kepler vertreten wurde. — Milton V. Anastos versucht (S. 117-140) Nestorius vor allem auf grund des Liber Heraclidis als «orthodox» zu erweisen. Leider kannte er noch nicht die *Untersuchungen zum «Liber Heraclidis» des Nestorius* von Luise Abramowski; vielleicht wäre er dann etwas weniger optimistisch geworden. — Die aufschlußreichen «Studien zum beneventanischen Hof im 8. Jh.» von Hans Belting (S. 141-193) heben auch die Einflüsse byzantinischer Kultur und Institutionen gebührend hervor. — Mit bewährter Meisterschaft analysiert Sirarpie Der Nersessian (S. 195-228) die Miniaturen im Paris. gr. 510 der Bibliothèque Nationale aus dem 9. Jh., einer Hs. mit Homilien Gregors von Nazianz. — A. Frolov hatte 1960 die Ansicht ausgesprochen, die vielen Miniaturen in dem berühmten Menologium Basilii II. = Vat. graec. 1613 seien «executed not by eight masters, but by one». Demgegenüber sucht Ihor Ševčenko auf originelle Weise darzutun, daß doch eine Mehrzahl von Meistern bei den einzelnen Miniaturen beteiligt war. Letzte Zweifel hat aber auch Ševčenko nicht ausräumen können. — Arthur H.S. Megaw und Ernest J.W. Hawkins befassen sich eingehendst (S. 277-348) mit der Kirche zu den Hll. Aposteln zu Perachorio auf Cypern und ihren Freskos. — Miloš M. Velimirović untersucht (S. 349-385) das liturgische Spiel von den drei Jünglingen im Feuerofen nach 4 griechischen Hss., die auch die Notation bieten.

2. Das Symposium in Dumbarton Oaks war im Jahre 1962 den «hellenistischen Wurzeln der byzantinischen Kultur» gewidmet. Aus den Vorträgen, die dabei gehalten wurden, bringt der 17. Bd. der *Dumbarton Oaks Papers* folgende Stücke : A.H. M. Jones zeigt (S. 3-19), daß die griechische Stadt als politische Größe allmählich verschwindet, daß aber die griechische Kultur an Einfluß gewinnt. Vom 4. Jh. an dringt das römische Recht vor, und eine Religion, die von Haus orientalisch geprägt war, kleidet sich in griechische philosophische Begriffe. Die hellenistische Kunst lebt als byzantinische Kunst weiter. — Romilly J.H. Jenkins hebt (S. 37-52) hervor, wie gerade auf dem Gebiet der Rhetorik und der Geschichtsschreibung die hellenistischen Vorbilder nachwirken. — Cyril Mango betont (S. 53-75), daß in Byzanz zu keiner Zeit «the inspiration of an artistic revival» zu erkennen ist. — Hanfmann charakterisiert (S. 77-94) die hellenistische Kunst als «wesentlich auf Realismus eingestellt. Sinnliche Erotik und lärmender Humor wurde schöpferisch empfunden und mit großer technischer Fertigkeit zum Ausdruck gebracht». — Ernst Kitzinger betont (S. 95-115), daß die byzan-

tinische Kunst nur einen kleinen Bruchteil des reichen hellenistischen Erbes übernommen hat.

Zu diesem, aus dem Symposium stammenden Beiträgen gesellt E.H. Kantorowicz (S. 117-177) einen bestens dokumentierten Überblick über die Entwicklung von Darstellungen des Sonnengottes als Oriens zum Oriens Augusti, zu Christus als Oriens ex alto, zu den ἀνά-τελλον -Akklamationen des byzantinischen Hofes, bis hin zum zeremoniösen Aufstehen des «Sonnenkönigs». — I. Lavin untersucht (S. 179-286) die Bodenmosaiken im alten Antiochien und entscheidet sich für die nordafrikanischen Bodenmosaiken als Vorbild. Das viele einschlägige Material, das uns verloren gegangen ist, würde wohl größere Vorsicht bei einer solchen Aussage empfehlen!

Man legt die beiden Bände, die obendrein mit reichhaltigstem Bildmaterial ausgestattet sind, nur mit Empfindungen aufrichtiger Dankbarkeit und Anerkennung aus der Hand.

H. Engberding

Hus in Konstanz. Der Bericht des Peter von Mladoniowitz übersetzt, eingeleitet und erklärt von Josef Bujnoch = Slavische Geschichtsschreiber 3. Styria. Graz-Wien-Köln 1963. 295 S. DM 15,50.

Peter von Mladoniowitz (= Bladensdorf in Nordmähren) war auf dem Konzil von Konstanz in der Umgebung des Johannes Hus und somit auch bei seiner Hinrichtung zugegen. Er hat seine Erlebnisse und Eindrücke in tschechischer Sprache zu Papier gebracht, und zwar zunächst wohl nur als einzelne selbständige Berichte. Später wurden diese Stücke zusammengefaßt und 1869 als ein Ganzes durch Palacky herausgegeben.

Wenn auch Peter kein Historiker sein wollte, haben diese Aufzeichnungen doch auch für den Historiker ihren Wert.

In den Kirchen der Utraquisten und denen der böhmischen Brüder wurde die Schilderung der Hinrichtung des Johannes Hus nach diesem Bericht des Peter im Gottesdienst vorgelesen.

Wenn auch dieses tschechische Dokument bereits 1529 in deutscher Übersetzung herausgegeben wurde, so ist doch die vorliegende Übertragung äußerst begrüßenswert; nicht nur, weil sie auf der umfassenden Prager Hs. M. aufruht oder weil sie manche Fehler der früheren Bearbeitung beseitigt, sondern auch weil sie sachkundig das inzwischen herausgekommene Material mitverarbeitet hat und durch zutreffende Anmerkungen lichtvoll erläutert.

Besonders hervorgehoben sei die Sorgfalt in der Behandlung der tschechischen Sprachelemente.

Nur mit großer Ergriffenheit kann man diesen Bericht von der Hinrichtung des Johannes Hus lesen, der als aufrechter Mann für seine religiöse Überzeugung eintrat.

H. Engberding

Wolfgang Hage, *Die Syrisch-Jakobitische Kirche in frühislamischer Zeit*. Otto Harrassowitz. Wiesbaden 1966. VIII und 144 S. brosch. DM. 30, —.

Uns fehlen noch eine Reihe von Spezialuntersuchungen zur Geschichte der Nationalkirchen des Ostens gerade unter Verwertung der bisher erschlossenen orientalischen Quellen. Der Vf., Schüler von Peter Kawerau, schenkt uns in dem vorliegenden Werk eine ausgezeichnete Studie